

Laibacher Zeitung.



Nr. 98. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 30. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1880.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Mai:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Im Comptoir abgeholt	— „ 92 „
Für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	2 fl. 50 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	2 „ — „
Im Comptoir abgeholt	1 „ 84 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. April d. J. dem Strafanstaltsarzte in Laibach, Med. und Chir. Dr. Adolf Gisl, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Steuerinspector Johann Eden von Feyer zum Finanzsecretär für den Bereich der Finanzdirection in Laibach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

83. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. April.

Präsident Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Der Präsident ruft den Abg. Weber wegen einiger in dessen gestriger Rede enthaltener unziemlicher Ausdrücke zur Ordnung.

Es wird hierauf die Specialdebatte über das Militärtagegesetz begonnen. § 1 enthält die Fälle und zählt jene Personen auf, welche zur Zahlung der Militärtage verpflichtet sind. Ueber diesen Paragraphen entspinnt sich eine lange Debatte, in welcher von den Abgeordneten Dworski, Kronawetter, Löblich, Fuz, Sackelberg eine Reihe von Abänderungsanträgen eingebracht wird, welche im allgemeinen den Zweck verfolgen, den zur Zahlung der Militärtage Verpflichteten gewisse Erleichterungen zu verschaffen. Abg. Sackelberg beantragt die Zurückweisung des § 1 an den Ausschuss, und sei derselbe zu beauftragen, zwei Gesekentwürfe vorzulegen: betreffend die Bestim-

mung einer Militärtage und betreffend die Unterstützung der Invaliden, Witwen und Waisen u. s. w.

Abg. Herbst bemerkt, dass die Häuten des Gesetzes auch der Rechten des Hauses einzuleuchten scheinen, denn sie habe heute ausnahmsweise viele Redner sprechen lassen. Das Gesetz unterscheide sich in der That von analogen ausländischen Gesetzen durch seine Unklarheit und Inconsequenz, und es stelle sich die Nothwendigkeit heraus, dasselbe einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen. Die Zahlungspflicht der Eltern des Tagpflichtigen sei im Gesetze gar nicht präcise ausgesprochen, abgesehen davon, dass es alle Rechtsbegriffe auf den Kopf stellen heisst, wenn die Eltern für einen 35jährigen Sohn eine Steuer zahlen sollen. Um das Gesetz durchzuführen, werde eine außerordentliche Vielschreiberei zwischen den Behörden eintreten, die mehr Kosten verursachen werde, als die Einnahmen betragen werden. Redner ersucht das Haus, nicht im Partei-Interesse, sondern im Interesse des Staates, den Antrag auf Zurückweisung anzunehmen.

Berichterstatler Richard Sam spricht sich für die Annahme der Abänderungsanträge der Abgeordneten Dr. Dworski und Dr. Kronawetter aus und erklärt sich gegen die Zurückweisung an den Ausschuss.

Der Antrag auf Zurückweisung an den Ausschuss wird mit 153 gegen 145 Stimmen bei namentlicher Abstimmung abgelehnt. Der Antrag des Abg. Fuz, welcher eine Aenderung in der Namhaftmachung der zur Entrichtung der Militärtage verpflichteten Personen bezweckt, wird bei namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 122 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wurde § 1 mit den Amendements der Abgeordneten Dr. Kronawetter und Dr. Dworski angenommen. Demnach hat Punkt 3 zu lauten: „Diejenigen, welche vor vollendeter Dienstpflicht wegen eingetretener Dienstuntauglichkeit aus dem Militärverbande entlassen wurden, in dem Falle, wenn das die Dienstuntauglichkeit begründende Gebrechen nicht durch die active Militärdienstzeit herbeigeführt worden ist.“ Endlich hat an die Stelle des letzten Absatzes des Punktes 4 die betreffende Fassung der Regierungsvorlage zu treten, so dass das Gesetz nicht auf das seiner Wirksamkeit vorhergehende Jahr zurückwirkt.

§ 2, die Dauer der Tagpflicht betreffend, wird ohne Debatte angenommen. Zu § 3, die Befreiungen von der Entrichtung der Militärtage betreffend, stellen die Abgeordneten Fischer, Fuz, Kronawetter und Scharf Schmid Abänderungsanträge. Abg. Fuz modificiert seinen ursprünglichen Antrag, indem er sich der Fassung des folgenden Compromissantrages anschließt: „Von der Entrichtung der Militärtage sind befreit: Jene, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande sind, jene Angehörigen zu erhalten, deren Unterhalt ihnen gesetzlich obliegt, welche

vermögenslos sind und auch kein hinreichendes Einkommen haben.“

Bei der Abstimmung wird Punkt 1 des § 3 nach diesem Antrage angenommen, während die Punkte 2 und 3 nach dem Ausschussantrage angenommen werden. § 4, betreffend das Erlöschen der Tagpflicht, wird unverändert angenommen. Die §§ 5, 6 und 7, betreffend den Zweck und die Verwendung des Erträgnisses der Militärtage, werden unter einem in Berathung gezogen.

Abg. Dr. Aug. Weeber beantragt die genaue Präcisierung des Budget- und Controlrechtes des Parlamentes über den Militärtagefond und daher Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuss zur Umarbeitung in dem Sinne, dass dem Reichsrathe das Recht vorbehalten werde, alljährlich den Betrag festzusetzen, welcher aus dem Militärtagefond und dessen jährlichen Zuflüssen verausgabt werden darf. Der Antrag wird unterstützt. — Nächste Sitzung morgen.

Die Theaterfrage im deutschen Reichstage.

In der Sitzung vom 26. d. M. verhandelte der deutsche Reichstag die Abänderung der Gewerbeordnung betreffs der Theaterconcessionen. Die Commission hatte folgenden Antrag gestellt: „Schauspieler bedürfen zum Betriebe ihres Gewerbes der Erlaubnis. Dieselbe ist zu versagen, wenn die Behörde auf Grund von Thatfachen die Ueberzeugung gewinnt, dass der Nachsuchende die zu dem beabsichtigten Gewerbebetriebe erforderliche Zulässigkeit insbesondere in sittlicher, artistischer und finanzieller Hinsicht nicht besitzt.“

Nach erfolgter Begründung durch den Referenten Freiherrn v. Soden entspann sich über diesen Antrag eine äußerst lebhafte Debatte. Abg. Dr. Loewe (Vocum) anerkennt das Bestehen namhafter Uebelstände im deutschen Theaterwesen und sagt: Das Uebel hat seinen letzten Grund in den schlechten Schauspielern. Wie sind wir aber zu diesen gekommen? Einerseits daher, dass der poetische Zug, der früher den jungen Mann mit guter Vorbildung, häufig mit reichen Mitteln ausgestattet, zur Bühne führte, fast ganz aufgehört hat. Jetzt geht ein solcher junger Mann an die Börse, wird Journalist oder unternimmt irgend ein anderes gewagtes Geschäft, welches Erfolg verspricht. Was haben wir denn für Musterbilder? Einige ausgezeichnete Schauspieler haben wir ja, Gott sei Dank, noch an dem Berliner Hoftheater, aber das Ensemble, der Sinn für künstlerische Darstellung fehlt ganz. Dem Berliner Generalintendanten unterstehen seit vierzehn Jahren vier Hoftheater, vierzehn Jahre lang hat er alle Anstellungen in Händen; haben wir denn auch nur einmal hier in Berlin Musterdarstel-

Feuilleton.

Die öffentlichen Gesundheitsfragen der Stadt Laibach.

Von Dr. Friedrich Reesbacher.

(Fortsetzung.)

VIII. Der Lebensmittelmarkt.

Bei einer Besprechung der öffentlichen Gesundheitsfragen einer Stadt darf auch jener Factor nicht vergessen werden, der auf den menschlichen Leib den directesten Einfluss übt.

Unser Lebensmittelmarkt ist vom Standpunkte der Approvisionnement unserer Stadt als musterhaft zu bezeichnen, Beweis dessen der lebhafteste Wochenmarkt, der reich ausgestattete Fleischmarkt, der stark und vor allem der zu einer Specialität Laibachs sich gestaltende Gemüsemarkt, der in seinem Reichtum und der Mannigfaltigkeit der Producte und der der Saison voraneilenden Auswahl derselben an die glänzend dotierten Grünmärkte italienischer Städte erinnert.

Was aber die Schattenseite unseres Lebensmittelmarktes betrifft, so ist es wieder die sanitäre Frage, und zwar in zweifacher Hinsicht, einmal hinsichtlich des Zustandes der äußeren Räumlichkeit der einzelnen Märkte und dann mit Bezug auf die mangelhafte behördliche Ueberwachung der Qualität des am Markte

zum Verkauf Ausgebotenen. In ersterer Hinsicht fehlen uns Markthallen. In allem Wind und Wetter, im Regen und Schnee, in Hitze und Kälte stehen und sitzen unsere Verkäufer auf offenem Markte, und auch das laufende Publicum verkehrt im Freien. Den Einkaufsfarb am Arme, die Hände zur Geldgebarung nothwendig frei, und noch das Parapluie gegen den strömenden Regen, das stellt an Käufer und Verkäufer oft unlösliche Aufgaben equilibristischer Balancierkunst und ungewöhnlicher Geschicklichkeit. Aber abgesehen hiervon, leidet die Gesundheit beider Parteien unter solchen Umständen und verderben oft auch die Waren, z. B. Mehl, durch den Einfluss schlechter Witterung und eindringender Nässe.

Wir bedürfen daher dringend neu zu errichtender Markthallen, welche Käufer und Verkäufer vor der Witterungsunbill, die Ware vor dem Verderben schützen und auch der sanitären Aufsicht die Arbeit der Ueberwachung erleichtern. Markthallen für den Fleisch-, den Fisch-, Mehl- und Gemüsemarkt. Markthallen sind überdies keine Belastung des Gemeindefiscals, weil die hiefür ausgegebenen Gelder durch die einzuhaltenden Standgelder sich zweifellos reichlich verzinsen werden, denn wie gerne wird der Fleischer, der Mehlhändler u. s. w. ein kleines Standgeld entrichten, wenn er dafür vor der Witterung geschützt ist und — was ihm noch mehr wert sein wird — seine Ware nicht alle Tage wieder nach Hause und am nächsten Tage wieder zu Markte bringen muss, sondern in seinem Stande versperren lassen kann.

Zwar ist vor längerer Zeit ein Antrag auf Errichtung von Mehlmarkthallen im Gemeinderathe schon eingebracht und im Principe auch gutgeheißen worden, allein er befindet sich zur Stunde noch unbekannt wo. So sehr wir also der Realisirung dieses Antrages das Wort reden, gehen wir doch noch weiter und verlangen Markthallen für alle Zweige des Lebensmittelmarktes. Markthallen, Errichtung eines Schlachthauses und Anstellung eines eigenen Marktcommissärs, das sind die drei Heilmittel, die unserem Markte dringend noth thun. Es sind dies drei Dinge, welche die Stadt zwar mit Ausgaben belasten, von denen jedoch zwei: Schlachthaus und Markthallen, entschieden productive Auslagen unserer Stadt wären.

Was aber die Echtheit und Verkaufswürdigkeit der Nahrungsmittel und Getränke anbelangt, so ist da die strengste behördliche Aufsicht nothwendig. Wir haben zwar eine städtische Marktordnung und eine Vieh- und Fleischbeschau-Ordnung, die der städtischen Behörde genügend Mittel und Wege an die Hand geben, die Ueberwachung des Lebensmittelmarktes zu besorgen, doch fehlt es an der stricten Durchführung derselben einerseits und andererseits sind es locale Verhältnisse, welche eine solche Durchführung illusorisch machen.

Um deutlicher zu sein, ist es zunächst die Fleischbeschau, welche nicht bloß als mangelhaft, sondern sozusagen als nicht existierend bezeichnet werden kann. Es gibt nämlich in der Stadt in gewissen Häusern Schlächtereien, in welchen Kleinvieh geschlachtet wird. Dieser Vorgang ist ungesund für die Häuser, in wel-

lungen gesehen, bestimmt, die Kunst auf ihrer Höhe zu zeigen, den Ehrgeiz zu wecken? Sie entschuldigen sich damit, das Publicum sei schuld, es verlange classische Sachen nicht. Denselben Publicum hat man aber im vorigen Jahre eine ganz außerordentliche Zumuthung gemacht, indem man die Shakespeare- und Schiller-Abende veranstaltete. Damals waren aber die Billette so weit vergriffen, daß, als die Abgeordneten zum preussischen Landtage hier ankamen, für sie Billette nicht mehr zu erlangen waren! In den neuen Theatern, die ohne eigene große Hilfsmittel auf die arbeitenden Klassen rechnen müssen, da füllt Schiller noch heute die Kassen; und die Directoren der deutschen Theater in Newyork wie San Francisco haben mich versichert, daß ohne Schiller das Theater gar nicht erhalten werden könnte; „Fiesco“, „Die Räuber“, „Wilhelm Tell“ machen stets volle Häuser. Wie soll also hier die finanzielle Garantie Abhilfe schaffen? Diesem kann heute nur dadurch abgeholfen werden, daß ebenso für die Schauspieler Bildungsanstalten vom Staate errichtet werden, wie sie für die Musikanten, die Maler bestehen. Durch Polizeiverbote belasten Sie den Staat mit einer Aufgabe, der er nicht gewachsen ist!

Abg. v. Hessedorff-Wehra: Die Schuld an dem Mangel guter Schauspieler liegt lediglich an der übergroßen Concurrenz. Wenn diese aufhört, werden die Schauspieler tüchtiger werden und infolge dessen der sittliche und ästhetische Geschmack des Publicums sich heben.

Abg. Richter (Hagen): Der Kern der Frage scheint mir durchaus nicht darin zu liegen, in sittlicher Beziehung bessere Zustände herbeizuführen; es handelt sich vielmehr um eine Unterdrückung der Volkstheater durch die Hoftheater. Sowohl, meine Herren, von den Hoftheatern und deren Leitern ist die Agitation gegen die Theaterfreiheit ausgegangen und wird dann von Schriftstellern unterstützt, die aus Aerger darüber, daß ihre langweiligen Stücke nicht aufgeführt werden, alle Schuld auf die Gewerbefreiheit schieben. Es geht kein Stück über die Bühne, ohne daß die Polizei jede Zeile gelesen hat, ja in jeder Pöffe wird die Schürze der Muse genau der Länge und Breite nach durchgemessen. Der „geschundene Raubritter“ ist nach polizeilicher Censur aufgeführt worden, im übrigen ist das Stück keineswegs schlechter, als die vielen am Rhein aufgeführten Carnevalspoffen. Ich glaube, die Polizei hat auf dem Theatergebiete Macht genug, und sie hat das ja auch gelegentlich des Verbotes der „Fourchambault“, gelegentlich des Verbotes von „Marie Antoinette“ mit der Ristori gezeigt. Man spricht von finanzieller Garantie. Aber gegenüber den Tengl-Tanglin und „Cafés chantants“ wirken doch solche Bürgschaften gar nicht. In artistischer Beziehung scheint es mir doch sehr sonderbar, den Polizeibehörden kleiner Städte das Urtheil zu belassen. Wir sehen an der Spitze bedeutender Hoftheater einen Mann, welcher früher einfacher Gardelieutenant war. Also läßt sich doch nicht immer gleich sagen, was einer später für Anlagen hat. Außerdem aber wollen wir die Kunst popularisirt wissen, nicht nur einzelne Leistungen, wenn auch noch so herrliche, nur einem Parquet von Börsenkönigen vorführen. Auch der ärmere Mann muß die Möglichkeit haben, sich für ein billiges Geld einen Kunstgenuss zu verschaffen.

Abg. Dr. Reichenperger (Erfeld) polemisiert gegen die Aeußerung des Abgeordneten Richter, er verstehe nicht, wie das Centrum für ein solches Gesetz votieren könne. Redner bezeichnet sich als warmen Freund und Verehrer des rheinischen Carnevals, in

specie des kölnischen Humors; das Theaterwesen, das der Entwurf treffen wolle, sei aber davon gerade der Widerpart. Er (Redner) sei am wenigsten ein Schwärmer für Polizeiwillkür, aber das Recht, welches hier der Polizei gegeben werde, lasse eine Besorgnis des Mißbrauches nicht aufkommen. Der Antrag sei auch ein hoffentlich wirksamer Wink für die höheren Theaterkreise, die Hofbühnen u., umzukehren von den falschen Wegen der Schlüpfrigkeit und der Seitenverderbnis. Nichts sei so sehr vor allem zu erstreben, als ein freies und fröhliches Volksleben; solches könne aber nur auf dem Boden der Sittlichkeit gedeihen, und es sei mehr als fraglich, ob die Förderung der positiven Sittlichkeit überhaupt noch durch irgend ein Theater angestrebt werde. In schöneren Zeiten hat einmal ein Koblenzer Erzbischof ein Theater gestiftet und daselbe unter anderm auch „morbis“ gewidmet, d. h. den guten Sitten; lebte er heute noch, er würde gewiss jenes Wort austreichen, so sehr hat jenes Theater sich verschlechtert.

Abg. Dr. Laßler: Das sittliche Interesse, für das Sie (zur Rechten) sich so stark begeistern, ist durch die bestehende Gesetzgebung in vollstem Maße gewahrt. Der Theaterunternehmer muß in Bezug auf sein Gewerbeunternehmen auch jetzt „zuverlässig“ sein, und ihm kann, wenn sich seine Unzuverlässigkeit nachträglich herausstellt, die Concession entzogen werden. Sie wollen aber weiter gehen und eine Prüfung in artistischer und finanzieller Beziehung vornehmen. Was verstehen Sie aber unter „artistischer Zuverlässigkeit“? Lassen Sie es sich im Anfange Ihrer reactionären Aera eine Warnung sein, sich nicht zu sehr mit der Gesetzgebung zu überstürzen, nicht jeden Tag von neuem etwas zu zerpfücken, wie Sie es so oft der liberalen Aera zum Vorwurf gemacht haben. Ein ähnliches Beispiel, wie jetzt Ihre Commission mit diesem Gesetze gegeben hat, werden Sie in der ganzen Geschichte der liberalen Gesetzgebung nicht finden.

Schließlich wurde der Commissionsantrag mit 125 gegen 90 Stimmen angenommen.

Das englische Ministerium.

Herr Gladstone hat die Bildung seines zweiten Cabinets so gut wie vollendet. Obgleich noch einige Aemter der Besetzung warten, sind doch die wichtigsten, für den Charakter des Ministeriums maßgebendsten Portefeuilles bereits vergeben. Ruhig und ohne große Aufregung vollzieht sich der Ministerwechsel. Lord Beaconsfield und seine Kollegen haben sich, wie das in England selbstverständlich, so groß auch die Enttäuschung war, die ihnen durch den Sieg der Liberalen bereitet wurde, mit Würde in das Unvermeidliche gefügt. Ebenso überraschend, wie diesmal die Niederlage der Conservativen, kam England und der Welt vor sechs Jahren die Niederlage der Liberalen, und mit derselben Nothwendigkeit, wie damals Disraeli Gladstone ablöste, folgte heute Gladstone dem mittlerweile zum Earl of Beaconsfield erhobenen Disraeli. Die Zweifel, welche sich einen Augenblick gegen die Premierschaft Gladstones erhoben, sind, da sie mehr persönlicher als politischer Natur waren, schnell zurückgetreten. Die Königin, so wenig sympathisch ihr die Persönlichkeit des Agitators von Midlothian sein mochte, unterdrückte ihr Widerstreben gegen die Berufung Gladstones, nachdem ihr Hartington und Granville die Unmöglichkeit dargestellt hatten, ein liberales Cabinet zu bilden, welchem Gladstone entweder gar nicht angehöre oder in welchem ihm nur ein Platz

zweiten Ranges eingeräumt sei. Die Königin, constitutionell wie immer, unterordnete ihre Gefühle dem Gebot der parlamentarischen Nothwendigkeit; sie willigte ein, Gladstone mit der Cabinettsbildung zu betrauen, wobei sie, wie es scheint, nur den Wunsch ausdrückte, daß das Ministerium des Auswärtigen einer Persönlichkeit übertragen werde, welche den Mächten eine Gewähr dafür biete, daß England keine Abenteuerpolitik im Sinne der von Gladstone während der Wahlcampagne proclamirten Umwälzungstheorien inaugurieren werde. Solch eine Persönlichkeit wurde in Lord Granville gefunden, der, wie man auch über seine frühere Thätigkeit als Minister des Auswärtigen denken möge, keinesfalls ein Lord Feuerbrand ist, von welchem eine radicale Schwentung oder gar eine Ueberstürzung im Sinne der von dem jetzigen Premier als Agitator gehaltenen Reden zu besorgen ist.

Ueber die von den continentalen Verhältnissen wesentlich verschiedene Zusammensetzung und Ausrüstung des englischen Ministeriums entnehmen wir einem interessanten Artikel der „Br. Alg. Ztg.“ folgende Darstellung: „Die Titel und Bezeichnungen „Minister“, „Ministerpräsident“, „Ministerrath“ existieren in England nicht. Man gebraucht sie im Privatleben, aber sie sind nicht amtlich, und mehr als das, ein Ministerrath oder Cabinetrath als offizielle Institution existiert ebenfalls nicht. Der Beirath des Königs von Großbritannien ist der „geheime Rath“ (Privy Council). Da aber dieser in der Regel zu zahlreich war, um consultirt werden zu können, und da die Könige aus dem Hause Stuart ihren Geheimräthen nicht alles anvertrauen wollten, so entstand die Sitte, jene Geheimräthe, welche die Staatsämter bekleideten, zu separaten Berathungen zusammenzubringen; hiedurch entstand der „Cabinetrath“, das „Cabinet“. Das Cabinet ist aber bis auf den heutigen Tag eine reine Privatvereinigung der höchsten Staatsbeamten geblieben, es hat keinerlei officielle Existenz, wird nie amtlich erwähnt, ja alte Parlamentsbeschlüsse bezeichnen wiederholt das Vorhandensein von „Cabinetern“ und „Cabineträthen“ als ungefährlich und unconstitutionell. In der That concentrirt sich heute die gesammte executive Staatsregierung im Cabinet, und Geheimrathssitzungen werden nur noch pro forma von Zeit zu Zeit abgehalten. In diesen Sitzungen werden dann nur die Beschlüsse, die das Cabinet früher gefaßt hat, formell ausgefertigt. Zu diesen Geheimrathssitzungen, die in der Regel unter Vorsitz der Königin stattfinden, werden immer nur einige Geheimräthe geladen. Mit dem Cabinetrath hat die Königin officiell und förmlich nie etwas zu thun, aus dem einfachen Grunde, weil er eben officiell nicht existirt. Die Beschlüsse des Cabinets bringt ihr der Premier in sogenannten „Cabinet Minutes“ zur Kenntniss.

Die Zusammensetzung des Cabinets ist, da es eben keine gesetzlich bestehende Körperschaft ist, ziemlich willkürlich. Es hat Cabinet gegeben, die fünf Mitglieder zählten, und solche, die sechzehn Mann stark waren. In unserem Jahrhundert war die geringste Stärke eines Cabinets elf Mann. Die Mitglieder des Cabinets sind, was man auf dem Continent „Minister“ nennt, obgleich, wie schon erwähnt, dieser Titel nicht existirt. Die Mitglieder des Cabinets müssen, da das Cabinet ja gewissermaßen ein Comité des Geheimrathes ist, Geheimräthe sein, und sie müssen einem der beiden Häuser des Parlaments angehören. An der Spitze des Cabinets steht der erste Lord des Schatzes. Er ist thatsächlich der Premierminister, obgleich er dem Range nach erst der achte unter den „Ministern“ ist. Er hinter seinen eigenen Subalternen im Range steht; hat kein eigentliches Ressort zu verwalten; in früherer Zeit war er, wie der Name andeutet, der factische Chef des Finanzdepartements, jetzt hat er damit nichts zu thun. Die Leitung des Finanzdepartements hat der „Kanzler der Schatzkammer“; dieser ist der Finanzminister, wie man auf dem Festlande sagen würde. Die beiden Aemter sind in dessen Zeiten in einer Hand vereinigt, gewesen und Mr. Gladstone wird beide innehaben. Der erste Lord des Schatzes präsidirt den Cabinettsberathungen, ist der Chef der gesammten Regierung. Die einzelnen Ressortminister sind verpflichtet, ihn in wichtigen Angelegenheiten zu consultiren. Der Staatssecretär des Aeußeren insbesondere legt ihm alle wichtigeren Noten, die kommen oder abgehen, vor. Er befehligt die Botschaften und vergibt Peerstitel u. s. w., natürlich mit Genehmigung der Königin.

Außer dem ersten Lord des Schatzes und dem Schatzkanzler gehören noch jedem Cabinet an: der Lordkanzler (der unter anderem auch den geheimen Oberhaufe führt); der Lordpräsident des geheimen Rathes, dem das Unterrichts- und Veterinärwesen zugetheilt sind; der Lord-Geheimsigelbewahrer, der gar nichts zu thun hat und nur ein Minister ohne Portefeuille ist; ferner die fünf Haupt-Staatssecretäre, nämlich für das Innere, das Aeußere, die Colonien, den Krieg und Ostindien, dann der erste Lord der Admiralität. Man ersieht daraus, daß von diesen Functionären keiner im Cabinet entbehrt werden kann, daß heutzutage jedes Cabinet wenigstens zehn bis elf Mitglieder zählen muß. In der Regel erhalten aber noch der Präsident des Handelsamtes, der General-Postmeister, der Cheffsecretär für Irland u. s. w. Sitz

chen dieses geschieht, und macht die Fleischschau unmöglich. Daher kann auf unserem Markte das Fleisch verendeter Thiere, finnisches Fleisch, trichinenhaltiges Schweinefleisch, mit einem Worte gesundheitsgefährliches Fleisch jeder Art verkauft werden, ohne daß dies von den hiezu berufenen Organen verhindert wird oder, richtiger gesagt, in vielen Fällen gar nicht verhindert werden kann. Das Fleisch wird überdies, was gleichfalls nicht sein soll, inmitten der Stadt in Fleischgewölben ausgeboten. Auch die Thierbeschau läßt noch sehr viel zu wünschen übrig. Die Milchbeschau liegt ebenfalls im argen, wenigstens am Magistrat ein Galaktometer unbenutzt liegt.

Es fehlt somit entschieden an genügender Aufsicht über den Lebensmittelmarkt. Im Jahre 1877 wurde derselbe nur 12mal, die Fleischerbuden nur 5mal, die Gisthändler nur 2mal untersucht, Ziffern, die kaum als Stichproben gelten können. Die Kupfergeschirre wurden dagegen 30mal auf ihre Verzinnung geprüft. Zwar hat auch in dieser Frage der Magistrat sich bemüht, Verbesserungen einzuführen, so sind zum Beispiel vier Marktaufsicher bestellt worden, dem Stadtphysiker wurde ein Mikroskop bewilligt, für die bessere Aufsicht über Thiere und Fleisch wurde neuesten Datums die Stelle eines städtischen Thierarztes und zugleich Fleischbeschauers ausgeschrieben, was ein großer und erschiedener Weg zum Bessern ist, desgleichen ist die Errichtung eines Schlachthauses in Aussicht genommen.

Um aber der schwierigen und wichtigen Aufgabe der Ueberwachung des Lebensmittelmarktes radical ge-

recht zu werden, bedarf es tief eingreifender Reformen. Vor allem fehlt noch eins: das bereits besprochene Schlachthaus für das Stechvieh. In einem solchen allein ist eine Fleischbeschau möglich, und so oft auch diese Idee im Schoße des Gemeinderathes aufgetaucht und besprochen wurde, immer wieder wanderte das Actenmateriale in die Registratur oder in die Sectionen zurück, um da den Schlaf des Gerechten weiter zu schlummern.

Außerdem fehlt eine genügende Aufsicht überhaupt. Der städtische „Marktcommissär“ ist mit anderweitigen Geschäften so überbürdet, und der polizeiliche und approvisionistische Apparat der Marktagende nimmt dessen Thätigkeit für sich allein zu sehr in Anspruch, als daß er auch noch für die sanitären Marktagenden Zeit finden könnte. Es muß also ein eigener, nur ad hoc zu bestellender, mit den Manipulationen des Mikroskops, des Galaktometers, mit der Warenkunde wohl vertrauter Marktcommissär bestellt werden, der den Lebensmittelmarkt auf Echtheit, Unverfälschtheit, Reife und Gesundheit des zum Markte Gebrachten zu prüfen und alles Ungeunde, Verfälschte und Unreife zu säufieren hat. Dieser Marktcommissär überwacht zugleich die Thätigkeit der vier Marktaufsicher, die ihn über jeden verdächtigen Befund zu verständigen haben. So ist es in allen anderen wohlbestellten Städten der Fall, und soll es bei uns besser werden und sollen wir uns mit unseren Kindern ruhig und ohne Gefahr des Erkrankens zu Tisch setzen können, so muß es auch bei uns so werden.

(Schluß folgt.)

und Stimme im Cabinet. Das hängt jedoch ganz davon ab, wie der jeweilige Premier sich die Sache arrangieren will. Lord Palmerstons letztes Cabinet war sechzehn Mann stark, das Cabinet Beaconsfield anfangs zwölf, dann dreizehn. Man hat in der Regel die Erfahrung gemacht, daß, je stärker, numerisch genommen, ein Cabinet ist, desto schwächer es sich parlamentarisch und politisch zeigt; viele Köche verfaulen die Suppe.

Eine Liste der Gehalte der einzelnen Minister mag noch von Interesse sein. Es beziehen: der erste Lord des Schatzes (Premier) 5000, der Lordkanzler 10,000, der Lordpräsident des Geheimrathes 4000, der Lord-Geheimsigelbewahrer 2000, der Staatssekretär des Innern 5000, der Staatssekretär des Aeußern 5000, der Staatssekretär der Colonien 5000, der Staatssekretär des Krieges 5000, der Staatssekretär für Indien 5000, der Schatzkanzler (Finanzminister) 4000 und der erste Lord der Admiralität (Marineminister) 4500 Pfd. St. Der letztere hat auch eine Amtswohnung, die anderen „Minister“ haben in ihren Ministerialgebäuden Appartements für Empfänge, Festlichkeiten u. s. w., aber keine Wohnungen.

Hervorgehoben mag noch werden, daß die Staatssekretäre nicht für ein bestimmtes Ressort ernannt werden, sondern überhaupt zum Staatssekretär schlechweg. Die Zuteilung des Ressorts erfolgt dann dadurch, daß die Königin jedem das Amtssiegel seines Departements einhändig.

Wenn ein Cabinet gewechselt wird, so treten nicht bloß die Cabinetmitglieder, sondern eine ganze Reihe der obersten Staats- und Hofbeamten zurück. Es werden immer mit dem Cabinet gewechselt: der Oberstkämmerer, der Lord Steward des königlichen Hofes, der Oberst-Stallmeister, der Oberst-Jägermeister, der Controlor des königlichen Haushaltes, der Vicekämmerer und noch fünf oder sechs geringere Hofchargen, ferner die Obersthofmeisterin. Ferner wechseln mit dem jeweiligen Cabinet der Präsident des Handelsamtes, der Präsident des Localverwaltungsamtes, der Secretär für Irland, der Obercommissär der öffentlichen Bauten, der Vicekönig und der Lordkanzler von Irland, der Attorney-General, der Solicitor-General, die fünf Unterstaatssekretäre, die „Junior-Lords“ vom Schatzamt und der Admiralität u. s. w. Im ganzen wechseln circa 40 bis 50 der höchsten Staats- und Hofbeamten. Der eigentliche bureaukratische Apparat bleibt hingegen durch einen Cabinetsober-Regierungswechsel gänzlich unberührt.

Tagesneuigkeiten.

(Der jüngste Lieutenant.) Am 27. d. M. hat der zum Lieutenant im 7. Uhlarenregiment ernannte Prinz Otto, Sohn Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig, sich vorchriftsgemäß bei den verschiedenen Militärbehörden vorgestellt. Prinz Otto, welcher vor etlichen Tagen das fünfzehnte Lebensjahr erreicht hat, dürfte wohl der jüngste Officier in der k. k. Armee sein.

(Neuorganisation der Cavallerie.) Mittelfürst Allerhöchsten Erlasses ist die Erceirung von vier Mittelfürstern zweiter Klasse per Cavallerie-Regiment genehmigt und weiter anbefohlen worden, daß die Mittelfürsten zweiter Klasse, wenn sie nicht interimistisch Escadronen commandieren, als Zugcommandanten zu verwenden seien, so wie, daß Cavallerie-Oberlieutenants nur den Hindernisse auf ihre Eignung zu Escadrons-Commandanten zu Mittelfürstern zweiter Klasse ernannt werden dürfen. Gleichzeitig wurde ein neues Schema über den Friedens- und Kriegsstand eines Cavallerie-Regiments hinausgegeben, wonach ein solches jetzt 54 Officiere, 1377 Mann und 1259 Pferde im Kriege, während des Friedens aber nur 42 Officiere, 1031 Mann und 903 Pferde zählt.

(Erstes österreichisches Bundes-schießen.) Se. Majestät der Kaiser hat über eine Bitte des Centralcomités verfügt, daß der Schreiber- und Scheibendienst beim Bundes-schießen durch Militärpersonen aus dem Mannschafstande versehen werde. Das Communicationscomité hat beschlossen, an sämtliche in- und ausländische Bahnen das Ansuchen um Fahrpreismäßigungen zu richten, welche auch für einpostige Bahnen bereits in Aussicht gestellt wurden. Oberpostdirector Ritter v. Kamler hat sich bereit erklärt, das Post- und Telegraphenwesen auf dem Festplatze zu organisieren. Während der ganzen Festdauer sollen an jedem Tage zwei Musikcapellen auf dem Festplatze concertieren; der Männergesangsverein wird eine Fest- und Festschiff, die Wiener Studentenschaft einen Commers, bei welchem sämtliche akademische Vereine mitwirken werden, abhalten. Das Centralcomité hat beschlossen, den Einsendern von Ehrengaben, deren Wert zehn Gulden übersteigt, Ehrenkarten für ihre Person auszugeben, welche zum unentgeltlichen Eintritt in alle Fest- und Festschiffe berechtigen. Ehrengaben wurden eingesandt: Von Ducaten; vom Schützenverein in Zwittau 5 Ducaten in Decoration; von Herrn Dr. Hans Huber, Vorstand des Centralbureaus, ein mit Gold ausgelegter Revolver; von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Böhmisch-Brod gesammelte Beiträge für Ehrengaben in der Höhe von 101 fl., endlich von dem bürgerlichen Schützenverein

Schönbach bei Eger eine Collection von Streich- und Blasinstrumenten als Erzeugnisse dortiger Industrie. Dem österreichischen Schützenbunde sind neuerdings beigetreten: Das k. k. privilegierte Schützencorps zu Diebenau, das k. k. privilegierte bürgerliche Scharfschützen-corps zu Leitmeritz, der Schützenverein zu Tannwald, der Schützenverein zu Aussig an der Elbe, der Schützenverein zu Bittai.

(Oberammergauer Passionsspiele.) Je näher der Zeitpunkt heranrückt, an welchem die Passionsspiele in Oberammergau eröffnet werden, desto mehr beschäftigt sich das Publicum mit diesem nur alle zehn Jahre wiederkehrenden Spiele. Es ist nicht zu viel gesagt, daß sich seit dem Jahre 1840 die Zahl der auswärtigen Spielbesucher verdoppelt, ja verdreifacht hat, weil seit jener Zeit sowohl das Interesse daran in den weitesten Kreisen sich gesteigert als wie auch die Darstellung der Passion von Jahrzehnt zu Jahrzehnt sich kunstgerechter und anziehender gestaltet hat. Im heurigen Sommer aber ist für die Aufführung der Passionsvorstellungen in der That von der Gemeinde so viel geschehen, daß dieselben, wohl alle bisherigen weit überbieten werden. Die Bühne wurde erweitert und neu bemalt, ein Sammlungs- und Ankleidesaal, 80 Fuß lang, 40 breit, schließt sich an den rückwärtigen Theil der Bühne an. Falsch ist jedoch die Angabe, daß auch der Zuschauerraum vergrößert worden sei; nur hat man eine andere und entsprechende Eintheilung der Plätze vorgenommen. Neu sind ferner die Kostüme aller bedienten bei dem Spiele beteiligten Personen. Auch sind diese Kostüme wohl zum erstenmale in ihrem Schnitt nach Zeichnungen von Künstlerhand in echt antiker Form hergestellt. Es befinden sich darunter Kostüme, deren Herstellung an 400 Mark kostete, so daß die Gemeinde für etwa 24,000 Mark zu diesem Zwecke aufzukommen hatte.

Locales.

Zur Morast-Expertise.

Ueber die am 26. d. M. im städtischen Rathssaale stattgefundene officielle Eröffnung der Fachmänner-Expertise zur Berathung über die Mittel, wie den in letzterer Zeit immer mehr überhandnehmenden Ueberschwemmungen auf dem Laibacher Moraste gründlich vorzubeugen und wie der Morast einer besseren Cultur im allgemeinen zuzuführen wäre, haben wir bereits in unserer Nummer vom 27. d. M. kurz berichtet. Außer den daselbst Genannten haben der Eröffnungssitzung noch die Herren Baurath Franz Potočnik in Vertretung des krainischen Landesauschusses und Peter Vajnik als Vertreter der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft beigewohnt. Der Obmann des Morastculturauschusses, Herr Dr. Kosler, eröffnete die Sitzung mit einer längeren, sachlich gehaltenen Ansprache, die wir zur Ergänzung unseres kurzen Berichtes und da dieselbe zugleich zur Orientierung über die der Expertise zugrunde liegende, für unser Land hochwichtige Morastfrage dienen mag, hier im Wortlaute folgen lassen. Nach einigen einleitenden begrüßenden Worten an die Anwesenden sagte Herr Dr. Kosler:

„Ich setze voraus, daß die Herren Experten die Verhältnisse und die Zustände des Moorgrundes und die Geschichte der Morastculturbau im allgemeinen schon kennen, und führe demnach nur an, daß in der Morastculturbau während ihrer verhältnismäßig kurzen Zeit große Fortschritte gemacht worden sind. Aber wie es bei ähnlichen Objecten schon anderwärts ergangen ist, fand auch bei unserer Morastculturbau zeitweise ein Stillstand, ja sogar ein Rückschritt statt. So auch vor wenigen Jahren; infolge dessen trat bei den Morastgrundbesitzern eine große Entmuthigung ein, und selbst bei nicht beteiligten Freunden der Morastculturbau wurde die, auch in öffentlichen Blättern ausgesprochene Besorgnis rege, daß infolge der nun so häufig wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Moorgrundes die Morastculturbau aufgegeben und der Moorgrund wieder der Versumpfung preisgegeben werden müsse.“

Zu jener Zeit hatte man hier schon die Kunde, daß man sich in Wien mit einem großen Projecte, nämlich dem der Bewässerung des Marchfeldes, beschäftigte. Das Marchfeld ist in vielfacher Beziehung das für Wien, was der Morast für Laibach ist. Kein Wunder also, daß man für jenes Project das größte Interesse hegte und das Vorgehen bei demselben aufmerksam verfolgte, und so erfuhr man denn, daß nach dem Altwater'schen Projecte Herr v. Podhagitsch unter vielen anderen Mitbewerbern die ehrenvolle Berufung zur Ausarbeitung eines neuen Projectes erhielt, daß dieses von acht bewährten Fachmännern des In- und Auslandes geprüft und vollkommen zweckentsprechend befunden worden ist. Natürlicherweise mußte nun der Wunsch rege werden, daß auch für unseren Morast eine solche Expertise unter Beiziehung berühmter Fachmänner stattfände. Anfangs war allerdings wenig Hoffnung hiefür vorhanden; eine glückliche Fügung brachte jedoch alsbald eine günstige Wendung mit sich.

Im Jahre 1878 erlangte das vom krainischen Landtage beschlossene Morastculturgegesetz die Allerhöchste Sanction, und auf Grund desselben constituirte sich

der Morastculturausschuss. Dieser war vom besten Willen durchdrungen, er kannte die Wichtigkeit seiner Aufgabe, aber ebenso auch die Schwierigkeit in der Lösung derselben. Er sah ein, daß es auch hier eines von tüchtigen Fachmännern entworfenen Programmes und eines auf Grund desselben ausgearbeiteten Projectes bedarf, um system- und planmäßig vorgehen zu können. Er beschloß demnach, an das k. k. Ackerbauministerium unter erbeter Befürwortung des Landesauschusses und der k. k. Landesregierung ein Gesuch um Bewilligung einer Expertise zu richten. In diesem Gesuche erlaubte er sich auch die weitere Bitte zu stellen, daß nebst Herrn v. Podhagitsch auch Herr Vicentini und als Culturatechniker Herr Salvini berufen werden mögen. Herr Vicentini war schon vor ein paar Jahren von der k. k. Regierung mit der Untersuchung der Gewässer Innerrains betraut und hatte hiebei Gelegenheit, sich mit den Zuständen unseres Morastes bekannt zu machen. Herr Salvini ist namentlich im Bewässerungsfache selbst in Italien als Autorität und dort zugleich als vorzüglichster Landwirt anerkannt.

Das hohe k. k. Ackerbauministerium hat nicht nur die Expertise bewilligt, sondern auch dem Morastculturausschusse die Wohl der Experten überlassen, welche denn auch mit Berufung der genannten drei Herren Ingenieure stattgefunden hat. Das k. k. Ackerbauministerium hatte ferner in seiner Fürsorge für die Morastculturbau zwei Fachmänner eigener Wahl abgeordnet, als den Herrn k. k. Oberbaurath Andra, welcher schon bei der letzten Regulierung des Laibachflusses intervenierte, und Herrn Ingenieur Hobohm, welcher auch als Schriftsteller im hydrotechnischen Fache bekannt ist.

Indem ich nun den Herren Experten namens des Morastculturauschusses dafür danke, daß sie der an sie ergangenen Einladung, beziehungsweise der Aufforderung des k. k. Ackerbauministeriums Folge geleistet haben, bringe ich noch zur Kenntniss der Herren Experten, daß sich ein Comité gebildet hat, welches ihnen in Bezug auf alle nöthigen Informationen hilfreich an die Hand gehen wird. In dieses Comité wurde von Seite des Morastculturauschusses nebst dem Obmann und dessen Stellvertreter Herrn Peruzzi auch Herr Remskar gewählt. Den krainischen Landesauschuss vertritt Herr Baurath Potočnik, den Laibacher Stadtmagistrat Herr Stadtingenieur Wagner und Herr Magistratscommissär Tomc, für die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft interveniert Herr Vajnik und dürfte sich auch Herr Dr. Bleiweis beteiligen. Noch bemerke ich, daß der Herr Landeshauptmann seine Mitwirkung freudigst zugesagt hat und eine solche auch von Seite des Herrn Bürgermeisters der Landeshauptstadt in Aussicht steht. (Schluss folgt.)

(Katholischer Verein.) Dem bei der jüngst stattgefundenen Generalversammlung vom Ausschusse erstatteten Berichte entnehmen wir, daß der im Jahre 1869 gegründete katholische Verein für Krain derzeit 643 Mitglieder zählt; hievon entfallen auf Laibach 419, auf das Land 224. Die Einnahmen beliefen sich im letztverflossenen Vereinsjahre 1879 auf 886 fl. 45 kr., die Ausgaben auf 857 fl. 61 kr. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 600 fl. Der Verein veranstaltete im Jahre 1879 für seine Mitglieder nebst zahlreichen Vortragsabenden auch fünf Tombola-Unterhaltungen, zum Theil zu wohltätigen Zwecken, deren Gesamt-Reinertragnis 205 fl. 7 kr. ergab. Für das Jahr 1880 wurde zum Vorsitzenden Herr Dr. A. Jarz und zu dessen Stellvertreter Herr Dr. A. Gebakel wiedergewählt und außerdem in den Ausschuss die Herren: Bohinec, Eit, Dogan, Flis, Gerber, Dr. Jeglič, Jeran, Jerina, Jerič, Keržič, Klein, Aljun, Kuntič, Vahiner, Lindtner, Močnik, Ričman, Pirnat, Porenta, Rozman, Urbas und Zupančič.

(Feuer.) Gestern um halb 10 Uhr abends signalisirte der Feuerwächter am Gastelberge mit zwei Alarmschüssen den Ausbruch eines Feuers. Es brannte eine kleine Ziegelhütte hinter Rosenbüchl, in der Nähe der ärarischen Saatschule. Ein Löschtrupp der freiwilligen Feuerwehr unter dem Commando des Herrn Döberlet fuhr sofort auf den Brandplatz, der zweite machte vor der Tabakfabrik Halt und rückte nach halbstündigem Warten, da sich das Feuer als ein unbedeutendes herausstellte, wieder ein.

(Ein Kind als Brandstifter.) Durch ein fünfjähriges Mädchen, welches in einer mit dünnem Laub gefüllten Scheune mit Bündelholzchen spielte, gerieth am 18. d. um 3 Uhr nachmittags das dem Grundbesitzer Johann Majce in Dobrova bei Moravitsch im politischen Bezirke Stein gehörige Gehöfte in Brand und wurde nebst allen Wirtschaftsgebäuden und Mobilien ein Raub der Flammen. Auch eine Stute und ein junger Ochse sind hiebei verbrannt. Der vom Unglücke betroffene Besitzer war nicht feuerversichert und erlitt durch den Brand einen effectiven Schaden von dreitausend Gulden.

(Gemeindevahlen.) Bei den kürzlich in Depelsdorf, Dragomet und Tersein vorgenommenen Neuwahlen der Vorstände der gleichnamigen Ortsgemeinden des Bezirkes Stein wurden gewählt: In Depelsdorf: Franz Stebe, Grundbesitzer von dort, zum Gemeindevorsteher, dann die Grundbesitzer Valentin Colnar und Franz Tajhen, beide aus Depelsdorf, zu Gemeinderäthen; in Dragomet: der Grundbesitzer Franz Bajc von

bort zum Gemeindevorsteher, dann die Grundbesitzer Michael Vergant und Anton Burica, beide aus Dragomel, zu Gemeinderäthen; — in Tersein: der Grundbesitzer Johann Bozar von Tersein zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Franz Karobe und Barthelma Dime, ebenfalls von Tersein, zu Gemeinderäthen.

— (Waldbbrand.) Von der unweit Arch bei Gurkfeld liegenden Krakauer Waldung wurde infolge eines am 16. d. M. daselbst ausgebrochenen Brandes eine ungefähr 20 Hektar umfassende Fläche vernichtet. Beschädigt erscheinen hiedurch fünf Grundbesitzer aus Ardru bei Heiligen Geist. Die Entstehungsurache des Feuers wurde nicht festgestellt, doch wird Brandlegung vermutet.

— (Juristische Literatur.) Im Verlage von Manz in Wien erscheint gegenwärtig in der Bearbeitung von Dr. Carl Frühwald unter dem Titel „Die österreichische Civiljustiz-Gesetzgebung in den Jahren 1870 bis 1880“ ein für den praktischen Juristen und Beamten als Hilfsbuch sehr zweckentsprechendes größeres Sammelwerk, das in chronologischer Zusammenstellung sämtliche im Laufe des letztverfloffenen Decenniums 1870 bis 1880 in Oesterreich erschienenen, im Reichsgesetzblatte, in sämtlichen Landesgesetzblättern sowie anderweitig veröffentlichten, das materielle und formelle Civilrecht betreffenden Gesetze und Verordnungen nebst einer Erläuterung derselben durch die Motive der Gesetzentwürfe und die Entscheidungen der obersten Gerichts- und Verwaltungsbehörden vereinigen wird. Bei allen Gesetzen, zu denen Motive der Regierungsvorlagen erschienen sind, wurden dieselben, und zwar nicht in ihrer Gesamtabfassung, sondern durch Anführung der einzelnen einschlägigen Stellen bei den betreffenden Gesetzesparagrapen benützt, so daß die einzelnen Paragraphen der Gesetze durch die Motive als commentiert erscheinen. Weiters sind alle seit der Wirksamkeit der aufgenommenen Gesetze und Verordnungen erlassenen, theils in Sammelwerken, theils in den juristischen Zeitschriften veröffentlichten Entscheidungen des obersten Gerichtshofes, der Oberlandesgerichte, des Verwaltungsgerichtshofes und der obersten Verwaltungsbehörden (circa 800 an der Zahl) bei den bezüglichen Gesetzesparagrapen möglichst ausführlich angegeben, und ist bei jeder einzelnen Entscheidung die Quelle, welcher sie entnommen wurde, genau bezeichnet, so daß die den Entscheidungen zugrunde liegenden Fälle mit Leichtigkeit aufgefunden und nachgelesen werden können. Endlich ist noch zu erwähnen, daß bei allen Gesetzen die einschlägige Literatur (Commentare, größere Abhandlungen etc.) Berücksichtigung gefunden hat. Ein mehrfaches Register wird den Gebrauch des Werkes nach jeder Richtung wesentlich erleichtern. Diese in ihrer Art vollkommen neue Gesetzesammlung erscheint in vier Bänden im Umfange von je 20 bis 24 Druckbogen zum Subscriptionspreise von je zwei Gulden pro Band. Nach Vollendung des ganzen unter der Presse befindlichen Werkes, welches incl. der Register und während der Drucklegung eingeschalteten Nachträge 90 Druckbogen umfassen wird, tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

— (Fleischtarif für den Monat Mai.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Rühn und Zugschsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 29. April. Das Abgeordnetenhaus verwies die §§ 5, 6 und 7 des Militärtag-Gesetzes an den Ausschuss zurück. Die §§ 8 bis 15 wurden in suspensio gelassen.

Budapest, 29. April. Das Unterhaus nahm mit großer Majorität das Budgetgesetz für 1880 an.

Börsebericht.

Wien, 29. April. (1 Uhr.) Die Börse war anfangs durch theure Prolongation verstimmt, befestigte sich aber infolge Eintreffens günstiger Berliner Kurse.

	Geld	Ware
Papierrente	72 80	72 90
Silberrente	73 20	73 30
Goldrente	82 80	83 90
Josef, 1854	123 —	123 50
„ 1860	130 50	130 75
„ 1860 (zu 100 fl.)	133 —	133 50
„ 1864	173 50	174 —
Ang. Prämien-Anl.	111 —	111 25
Credit-B.	176 75	177 —
Rudolfs-B.	18 —	18 50
Prämienanl. der Stadt Wien	117 50	117 —
Donau-Regulierungs-Josef	113 —	113 50
Donänen-Pfandbriefe	147 —	147 50
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101 —	101 50
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101 75	102 25
Ungarische Goldrente	105 25	105 35
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	124 50	124 75
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücker	124 50	124 75
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102 —	102 25

Berlin, 29. April. Ein Artikel der „Post“ anlässlich des Geburtstages des Zaren sagt, daß die militärischen Beglückwünschungen ein Zeichen des wiederkehrenden, sich befestigenden Vertrauens zwischen den drei Kaisern und deren Regierungen seien.

Rom, 29. April. Die Kammer verwarf die von der Regierung gebilligte Tagesordnung Baccellis. Infolge dieses Votums ersuchte Cairoli, die Sitzungen zu suspendieren, bis das Ministerium die Befehle des Königs eingeholt habe.

London, 29. April. Das Parlament wurde ohne Thronrede eröffnet. Das Unterhaus wählte einstimmig Brand zum Sprecher und vertagte sich hierauf bis morgen.

Petersburg, 29. April. „Nowoje Wremja“ zufolge werden in China große Kriegsvorbereitungen getroffen.

Prag, 29. April. Das Landesbudget für 1881 wurde bereits festgestellt. Das Deficit beträgt 6 Millionen 200,000 fl., was eine Erhöhung der Landesumlage um 4 Procent erheischen würde. Das Volksschulwesen allein weist ein Erfordernis von 3.852,145 Gulden auf.

Berlin, 28. April. (R. fr. Pr.) Der gestrige große Sieg der Socialdemokraten bei der Hamburger Reichstagswahl erregte allgemein sensationelle Ueberraschung, da die Polizei den Socialisten durch die Confiscation des Wahlfondes und das Verbot des Wahlvereins jedes Mittel zur Agitation entzogen hatte. Vielfach wird dieser Sieg dem neuesten Schritte des Reichskanzlers gegen die Selbstständigkeit Hamburgs zugeschrieben.

London, 29. April. Jowett wurde zum Generaldirector der Posten und Mundella zum Vizepräsidenten des Conseils ernannt. Es bestätigt sich, daß Chamberlain als Präsident des Handelsamtes in das Cabinet eintritt. Dobson wurde zum Präsidenten des Departements der Localverwaltung ernannt. Dem Bernheim nach lehnte Götsche die Uebnahme des Botschafterpostens in Constantinopel ab.

London, 28. April. (W. Allg. Ztg.) Die austretenden Minister giengen mittags behufs förmlicher Abdankung nach Windsor, mit Ausnahme Beaconsfields, welcher gestern schon Abschied genommen hat. Nach erfolgter Rückkehr um 2 Uhr giengen Gladstone und die neuen Minister zum Handtusch und zur Eidesleistung nach Windsor, von wo sie um 5 Uhr zurückkehrten.

London, 29. April. (R. fr. Pr.) Am 25. d. M. haben abermals neue Kämpfe zwischen General Ross und den Afghanen stattgefunden. Die letzteren verloren 1200 Mann. Die Stämme haben sich zum Angriffe von Dschellalabad verbunden. Die Communication zwischen General Ross und Kabul ist abgeschnitten.

Petersburg, 29. April. Die österreichische Deputation zur Beglückwünschung anlässlich des heutigen Geburtstages des Zaren traf gestern um 11 Uhr vormittags, die preussische um 6 Uhr abends ein.

Petersburg, 29. April. Ein offizielles Bulletin meldet: Der Zustand der Kaiserin erlitt während der verflossenen Woche keine wesentliche Veränderung. Die zu Anfang der Woche bemerkte Schlassucht hat sich vermindert, der Husten ist mäßig, der Appetit befriedigend; die Kräfte haben nicht zugenommen.

Belgrad, 29. April. Die Skupstina wurde zu einer außerordentlichen Session für den 23. Mai nach Kragujevac einberufen, um die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgeschlossene Eisenbahn-Convention zu genehmigen.

Kulen=Wakuf, 29. April. (Presse.) Erzherzog Wilhelm wird heute in Bihać erwartet. Die Bevölkerung der Krajna strömt zahlreich nach Bihać, um den Erzherzog zu sehen und ihre Bitten vorzubringen. Es verlautet, daß F. J. M. Herzog von Württemberg demnächst wieder die Krajna inspiciert wird.

	Geld	Ware
Grundentlastungs-Obligationen.		
Böhmen	103 —	104 —
Niederösterreich	104 50	105 —
Galizien	98 50	99 —
Siebenbürgen	92 75	93 25
Remeser Banat	92 75	93 25
Ungarn	94 —	94 25
Actien von Banken.		
Anglo-Osterr. Bank	144 —	144 25
Creditanstalt	275 —	275 25
Depositenbank	—	—
Creditanstalt, ungar.	263 50	263 75
Oesterreichisch-ungarische Bank	838 —	839 —
Unionbank	108 50	108 75
Verkehrsbank	129 —	129 50
Wiener Bankverein	136 —	136 25
Actien von Transport-Unternehmungen.		
Alföld-Bahn	155 —	155 50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	590 —	591 —
Elisabeth-Westbahn	187 —	187 50
Ferdinands-Nordbahn	2435 —	2440 —
Franz-Joseph-Bahn		
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	261 —	261 25
Kaschau-Oderberger Bahn	126 —	126 50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	170 —	170 50
Lloyd-Gesellschaft	654 —	655 —
Oesterr. Nordwestbahn	160 50	161 —
Südbahn	164 —	164 50
Rudolfs-Bahn	159 —	159 25
Staatsbahn	276 —	276 50
Südbahn	82 —	82 25
Theiß-Bahn	246 50	247 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	137 50	138 —
Ungarische Nordostbahn	144 25	144 75
Ungarische Westbahn	146 50	147 —
Wiener Tramway-Gesellschaft	241 —	241 50
Pfandbriefe.		
Allg.öst. Bodencreditanst. (i. B.)	120 —	120 50
(i. B. B.)	102 —	102 50
Oesterreichisch-ungarische Bank	103 90	103 —
Ang. Bodencredit-Anst. (B. B.)	101 70	102 —
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	98 50	99 —
Ferd.-Nordb. in Silber	107 50	108 —

Cetinje, 28. April. Die kaiserliche Regierung verlangt von der Pforte eine Million als Entschädigung für Mobilisierungskosten, welche Montenegro wegen der Haltung der ottomanischen Regierung auszugeben gezwungen war.

Athen, 29. April. Da die Kammer nicht die erforderliche Zeit für die Behandlung des Budgets hat und Trifupis es ablehnt, sie zu einer außerordentlichen Session einzuberufen, vielmehr die Auflösung der Kammer verlangt, so ist eine Ministerkrise bevorstehend.

Constantinopel, 29. April. Die Pforte beantwortete die Note der Botschafter inbetriff der montenegrinischen Räumungsfrage und sucht nachzuweisen, daß die durch ein Mißverständnis verspätete Ausrückung des montenegrinischen Commandanten die Räumung zu der vertragsmäßig festgesetzten Zeit keineswegs beeinflusste; die Pforte weist somit den Vorwurf zurück, geflissentlich die Ausführung des mit Montenegro vereinbarten Uebereinkommens verhindert zu haben.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. April.

Papier-Rente 72 75. — Silber-Rente 73 25. — Gold-Rente 88 85. — 1860er Staats-Anlehen 130 50. — Bantactien 837. — Creditactien 274 50. — London 119 15. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5 61. — 20-Franken-Stücke 9 48 1/2. — 100-Reichsmark 58 65.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. In der Zeit vom 15. bis zum 23. April haben sich in den Hauptgeschäftszweigen der österreichisch-ungarischen Bank folgende Veränderungen ergeben: Der Banknotenumlauf nahm um 4.446,190 fl. zu, die Giro-Guthaben verminderten sich um 145,556 fl., die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten nahmen um 666,517 fl., die im Umlauf befindlichen Pfandbriefe um 100,000 fl. zu. Was die Besetzung anlangt, so zeigt der Metallschatz eine Zunahme um 476,573 fl., das Devisen-Portefeuille um 9506 fl., der Cascompte nahm um 6.900,120 fl. zu, der Lombard vermehrte sich um 214,500 fl. Der Staatsnotenvorrath nahm um 2.195,487 fl. ab. Die Banknotenreserve beziffert sich auf 626 Millionen.

Angewandte Fremde.

Am 29. April.

Hotel Stadt Wien. Pollak, Damasch, Gollitsch, Flugmann, Kaufleute; Merad und Jäger, Reisende, Wien. — Eisbacher, Kaufmannsgattin, Ziffer. — Gürtler, Mautersdorf. — Ball, Fabrikant, Proßnitz. — Kolb, Verwalterswitwe, sammt Töchtern, Piume. Hotel Elephant. Silca, Besizer, Blanca. — Evefließ, Warrer i. P., Bräwold. — Koller, Kaufm., Biele. — Zügel, Pregib. Hotel Europa. Bonaric, Baumeister, St. Peter. — Wittmann, Kaufm., Leipzig. Mohren. Milau, Besizer, Birkitz. — Piper, Privat, Graz.

Verstorbene.

Den 29. April. Maria Janzar, Arbeiterstochter, vierzehn Tage, Petersstraße Nr. 55, Schwäche.

Lottoziehung vom 28. April:

Brünn: 76 20 78 31 75.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	731 11	+13 3	SW. schwach	bewölkt	0 00
2 „ N.	731 92	+18 7	SW. heftig	zieml. heiter	—
9 „ Ab.	733 69	+13 2	SW. schwach	bewölkt	—

Vormittags trübe, nachmittags Aufhellung, windig, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 15 1°, um 4 1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn		
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	261 —	261 25
Kaschau-Oderberger Bahn	126 —	126 50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	170 —	170 50
Lloyd-Gesellschaft	654 —	655 —
Oesterr. Nordwestbahn	160 50	161 —
Südbahn	164 —	164 50
Rudolfs-Bahn	159 —	159 25
Staatsbahn	276 —	276 50
Südbahn	82 —	82 25
Theiß-Bahn	246 50	247 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	137 50	138 —
Ungarische Nordostbahn	144 25	144 75
Ungarische Westbahn	146 50	147 —
Wiener Tramway-Gesellschaft	241 —	241 50
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	58 10	58 20
London, kurze Sicht	119 15	119 25
London, lange Sicht	119 15	119 25
Paris	47 20	47 20
Geldsorten.		
Ducaten	5 fl. 61	fr. 5 fl. 62
Napoleonsd'or	9 „ 48	„ 9 „ 48 1/2
Deutsche Reichsnoten	58 „ 70	„ 58 „ 75
Silbergulden	—	—
Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		
Geld 100 —, Ware 101 —		
Credit 275 30 bis 275 40		Anglo 144 60 bis

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 72 75 bis 72 85. Silberrente 73 15 bis 73 25. Goldrente 88 85 bis 88 95. 144 70. London 119 15 bis 119 25. Napoleons 9 48 bis 9 48 1/2.